



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 177

3/2022

## Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Was ist passiert seit der März-Ausgabe Nr. 176?

Für den April-Stammtisch war kein Vortrag vorgesehen. Den wollten wir nutzen, um das Für und Wider einer zusätzlichen Mitgliedschaft im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine abzuwägen. Es wäre sicher günstiger gewesen, hätte im Vorfeld Hans-Joachim Schworck persönlich den Kontakt zu Andreas Rössel, Mitglied im Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, aufgenommen.

Nach einer ersten Absage hat er sich nach dem Lesen unserer März-Mitteilung, aus der er herausgenommen hatte, dass es beim April-Stammtisch eben nur um dieses Thema ging, dann doch entschlossen herzukommen und auch Kamerad Grade darüber informiert. Der wollte dann offenbar wieder für eine Überraschung sorgen, denn den Vorsitzenden darüber zu informieren, fiel ihm nicht ein.

Um es gleich vorzuschicken, Alf Grade hatte uns schon vor längerer Zeit über eine Beitrittsmöglichkeit unterrichtet und der Vorstand hat dieses Thema auch gründlich ausdiskutiert bevor wir an euch herantraten. Es ging uns zu keiner Zeit vornehmlich um die Möglichkeit bei Teilnahme an **Bergaufzügen im Freistaat Sachsen eine „Refinanzierung“ herauszuwirtschaften**, sondern in erster Linie um ein engeres Miteinander und darum geht es nach wie vor. Darüber macht man sich mittlerweile im starken sächsischen Landesverband schon mal Gedanken.

Die Diskussion zu dieser Causa war nicht durchgängig sachlich, aber hier und da ziemlich emotional. Es darf aber an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, allzu kleinkariertes Denken ist solchen kühnen Ideen oder Vorhaben nicht gerade förderlich.

Der tapfere Knappe aus Schlema sah das Ganze mit **„arztebergischer“ Gelassenheit und bleibt guter Dinge**. Das war von ihm am Telefon zu erfahren.

Am 15. Mai besuchte eine Abordnung (Hans-Joachim Schworck, Manfred Hauche, Klaus Foth) unseres Vereins Schloss Oberwiederstedt, um Grüße und Glückwünsche zu zwei Jubiläen auszurichten. Zum einen gedenkt man den 250. Geburtstag von Georg Philipp Friedrich von Hardenberg, genannt Novalis (\*2. Mai 1772) und zum andern feiert man den 30. Geburtstag der Internationalen Novalis-Gesellschaft e.V., die am 2. Mai 1992 hier in Wiederstedt gegründet wurde und heute Mitglieder in aller Welt hat. Ihre Hauptaufgabe

sieht sie in der Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Werk und der Persönlichkeit Novalis und dessen Beziehung zur Frühromantik.

Man war ganz offenbar überrascht über unser Auftauchen als Gratulanten. Und wir kamen nicht mit leeren Händen. Neben blauen Blumen hatten wir auch einen alten Grubenriss dabei und zwar nicht irgendeinen, sondern den im Jahre 1908 von Markscheider Johann Joseph Endres angefertigten großmaßstäbigen (1:16.000) „Übersichts-Riss von den Mansfelder Kupferschiefer-Revieren“. Man freute sich sehr, hat doch die Leitung der Novalis-Gedenkstätte vor, die bergmännische Tätigkeit von Novalis im Ausstellungsbereich ausführlicher zu beleuchten.

Am 18. Mai erreichte uns die Hiobsbotschaft, die am anderen Tag in der MZ zu lesen war, dass der Bereich, den wir bei unserer Haldenbesteigung als Festwiese bezeichnen, versteigert wurde. Haba Projekt GmbH bot zwar mit, da sie an diesem Stück Gelände starkes Interesse hatte, der Zuschlag ging aber nach Berlin. Unser Haldensteiger Guido Roswora informierte Kamerad H.-J. Schworck umgehend über die neue Situation. Daraufhin haben wir uns, da die Lage im Moment sehr undurchsichtig ist, entschlossen, den Haldenaufstieg am 19. Juni abzusagen. Guido Roswora, der ja nie so schnell aufgibt, sieht noch einen anderen Weg zum Gipfel, aber übers Knie brechen wollen wir jetzt nichts und haben aus diesem Grund beschlossen, in einer Vor-Ort-Begehung Anfang Juli die Lage zu erkunden und eventuell eine neue Route zu finden. Ob das gelingt und ob eine Besteigung vielleicht im Frühherbst doch noch erfolgen kann, wird dann rechtzeitig mitgeteilt werden. Wir wollen jetzt nicht weiter spekulieren, aber im Juli könnten wir schon etwas mehr wissen. Nur noch so viel, die Halde verbleibt nach wie vor im Verantwortungsbereich der LMBV und steht auch nach wie vor unter Denkmalschutz.



FOTO: ANONYMUS

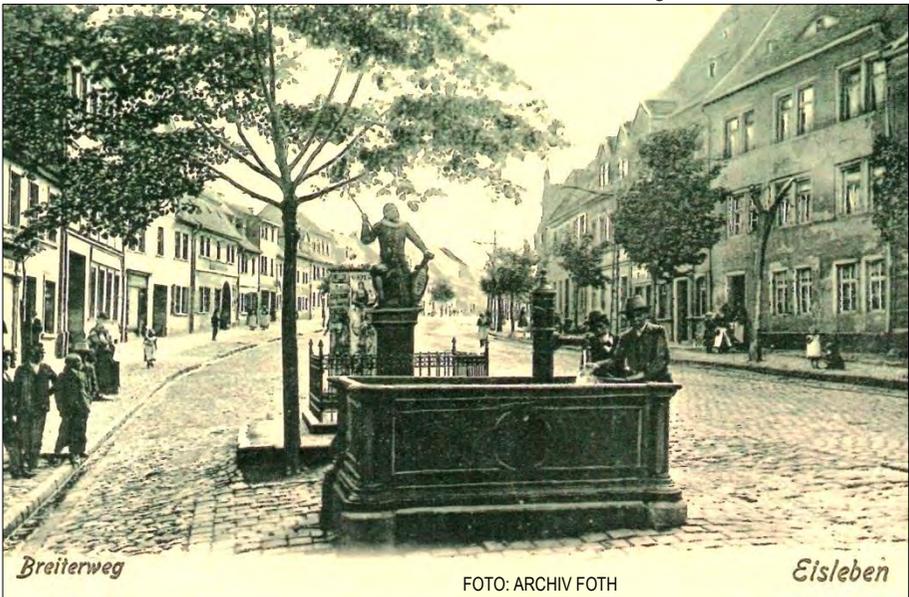
Am 20. Mai um 11.30 Uhr fand die feierliche Übergabe des schön restaurierten Kamerad-Martin-Denkmal statt. Das Steinbild gilt heute noch als älteste Erinnerung an den Ursprung der Neustadt als Bergstadt. Restaurator Wilfried Weidner hat hier ebenso ganze Arbeit geleistet wie die Firma Schmid, die die Arbeiten am Postament und der Einfriedung ausgeführt hat. Das vermittelte sichtlich erleichtert Bürgermeister Carsten Staub den Anwesenden und bedankte sich bei allen, die mitgeholfen hatten, diesem Denkmal seine Würde zurückzugeben. Der ganze Spaß hat rund 29.400 Euro gekostet, immerhin konnten 6.900 Euro an Spendengeldern aufgebracht werden. Wir waren bei der Feierstunde mit zehn (acht in „Schwarz“) Mitgliedern dabei und stellten damit die weitaus stärkste Formation.

Die Neustadt Eisleben, die gegen den Willen seiner Verwandtschaft und auch gegen den des Kaisers, von Albrecht IV. von Mansfeld-Hin-

terort im Jahre 1511 gegründet wurde, war Domizil der Berg- und Hüttenleute und das Denkmal, welches vermutlich auf Veranlassung von Gräfin Margarethe um 1589 hier aufgestellt wurde, war Symbolfigur eben jener Berg- und Hüttenmänner, die hier ein Zuhause gefunden hatten. Es war aber auch zugleich das Wahrzeichen der neuen Stadt und Johann Albert Biering (\*11.10.1677; †17.01.1742) schrieb schon in seiner (handschriftlichen) „Topographia Mansfeldica“:

**Die Neustadt aber, weil sie eine Bergstadt ist, führt einen Bergmann im Wappen.**

Er meinte damit das Neustädter Stadtsiegel, welches durchaus als Vorlage gedient haben könnte. Damals richtete der Knappe aber seinen Blick nicht aufs Neustädter Rathaus, obwohl dessen Antlitz seinerzeit noch erbaulicher war als das heutige, sondern er blickte mahnend in Richtung Altstadt, die neue Stadt und seine Bewohner doch endlich zu akzeptieren und er tat das mutig mit erhobener Keilhaue. Über den Künstler, der dieses Denkmal geschaffen hat, ist nach wie vor nichts bekannt und das wird wohl auch so bleiben. Cyriacus Spangenberg (1528-1604), der ja alles aufgeschrieben hat was seinerzeit über die Bühne ging, hätte uns da bestimmt etwas hinterlassen, zumal ihm Gräfin Margarethe sehr zugetan war. Ihn hatte man aber aus Glaubensgründen bereits 1577 aus der Stadt verjagt. Wir reden hier aber über das Original, welches sich vor Jahren die Lutherstiftung ohne Skrupel aus den Beständen des von ihr geschlossenen Heimatmuseums reserviert hatte. Es steht heute in deren Räumlichkeiten, wo es nun mal nicht hingehört.



Die alten Eisleber Heimatforscher haben sich, obwohl es (auch damals schon) eine einfache Erklärung gab, zu ihrer Zeit schon Gedanken gemacht, wem das Standbild nun eigentlich gewidmet sei. Der erste, der sich dazu äußerte, war Hermann Größler: „[...] Das Volk nennt diese Figur den Martin; manche halten ihn für das Bild eines Steigers Martin Wezel,

der die Neustadt mit der in der Arche ausgehenden Wasserleitung versehen haben soll, **andere sogar für Luthers Vater. Beide Ansichten entbehren der historischen Begründung.**“ Er begründet aber nicht, warum es dieser Steiger, der die Neustadt mit Trinkwasser versorgt haben soll, nicht sein kann. Trotz seiner großen Verdienste in der Heimatgeschichtsforschung war Größler dafür bekannt, dass er sich gern und schnell festlegte und seine Theorien gesetzestgleich zementierte.

Glücklicherweise hat man die noch abwegigere Version, das Standbild stelle Hans Luder dar, nicht weiter verfolgt. Luder wohnte von Herbst 1483 bis Frühsommer 1484 in Eisleben, lange vor Gründung der Neustadt. Außerdem war er, als er hier her kam, einer von vielen und es ist von daher überhaupt nicht nachvollziehbar, dass jemals ein Neustädter gesagt **haben soll, „da steht der Vater von Martin Luther“.** Es stammt eben aus Größlers Feder, der wie auch andere seiner Zeitgenossen Hans Luder ohne vernünftigen Grund unnötig glorifiziert hat.

Über 330 Jahre stand das Denkmal am Breiten Weg und diese lange Zeit war auch an dem alten Bergmann nicht spurlos vorbei gegangen. 1926 befand sich das Standbild in einem derart erbärmlichen Zustand, dass der Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld Alarm schlug. Der damalige Vorsitzende Carl Rühlemann (1864-1947) beschrieb **den Zustand in der Beilage der Eisleber Zeitung „Mein Mansfelder Land“ Nr. 9 vom 12. April 1927 wie folgt: „Die Arme fehlten fast gänzlich, der früher einmal abgebrochene Oberkörper wurde durch Eisenklammern, die über die Körperfläche hervorstanden, in sehr mangelhafter Weise nur noch lose mit dem Unterkörper zusammengehalten, auf der Vorderseite war der Sandstein bereits stark verwittert.“**

Man war sich offenbar auch schnell darüber im Klaren, dass man eine solche Arbeit keinem Eisleber Maurermeister übertragen konnte. Hilfesuchend wendete man sich an den Bildhauer Karl Christian Schmidt, der seit 1904 in Halle in der Reilstraße 87 lebte und arbeitete. Karl Christian Schmidt wurde am 11.06.1869 in Lauter, heute Stadtteil der Stadt Lauterbach, im Landkreis Gießen geboren. Nach praktischer Lehrzeit trat er als Eleve in das Atelier von Prof. Friedrich Kunsthardt (1830-1900) in Hildesheim ein. Danach bezog er die Königliche Kunstakademie in Dresden und wurde dort Meisterschüler bei Prof. Dr. Johannes Schilling (1828-1910), bei dem er nach vollendeter fünfjähriger Studienzzeit noch zwei Jahre als Mitarbeiter verblieb. Als Absolvent der Königlichen Kunstakademie hatte er das Recht erworben **sich „Akademischer Bildhauer“ zu nennen. Christian Schmid verstarb am 31.01.1938 in Halle** und wurde auf dem Gertraudenfriedhof beigesetzt. Seine Grabstelle ist seit 1958 nicht mehr vorhanden.

Zunächst hatte man die Absicht, das Steinbild trotz der starken Beschädigungen nur ausbessern zu lassen. Davon riet der Künstler aber ab, vorher hatte er sich mit dem Provinzialkonservator, das war seit 1918 der Architekt und Kunsthistoriker Max Ohle (1877-1930), darüber abgestimmt und mit diesem ein Gutachten erstellt, in dem eine völlige Erneuerung der Figur empfohlen wurde. Dieser Vorschlag fand dann auch die Zustimmung der maßgebenden Stellen in Eisleben und Schmidt wurde mit der Ausführung beauftragt. Den Auftrag führte der Bildhauer im Laufe des Jahres 1926 aus und im Herbst wurde die künstlerisch

gelungene Nachbildung an alter Stelle wieder aufgestellt. Als Material hatte der Künstler den widerstandsfähigeren Muschelkalk gewählt und zwar solchen aus der Gegend zwischen Meiningen und Würzburg. Die farbliche Gestaltung führte Schmidt im Frühjahr 1927 aus. Zuletzt wurde Kamerad Martin wieder mit einer mittelalterlichen bronzenen Keilhaut ausgestattet, Vorlagen und Zeichnungen stellte die Mansfeld AG zur Verfügung, und damit war das neugestaltete Wahrzeichen der Neustadt komplett. Nebenher hatte Christian Schmidt aber auch den alten Kamerad Martin fachgerecht wieder restauriert. Der fand einen würdigen Platz im Eingangsbereich des damaligen Altertumsmuseums und späteren Eisleber Heimatmuseum. Dort stand er nahezu 70 Jahre bis die Lutherstiftung den Laden dicht machte und das Standbild einfach mitnahm und keiner schien etwas dagegen zu haben. Zuletzt noch eine kleine Anekdote, die Otto Spitzbarth aufgeschrieben hat. Zwei Bergleute torkelten einst in den **frühen Morgenstunden aus dem „Singvogel“**. Das war die Kneipe schräg gegenüber. Trotz der vielen genossenen Biere war ihnen klar, dass sie es zur Frühschicht nicht schaffen würden. Einer von beiden hatte die Idee, da könnte doch Kamerad Martin helfen. Vorm Denkmal angekommen, nahm er Haltung an und bat den steinernen Kameraden:

**Kamerad Martin, ich kumme jeschritten  
um dich um ähne Schicht ze bitten.  
Awwer ich kumme nich oallähne,  
mei Kamerad drewwene in där Josse,  
där brauch ä noch ähne.**

Ob es geklappt hat, wurde uns nicht überliefert.



FOTO: H. J. SCHWORCK

Am Sonnabend, den 21. Mai führten wir unsere Frühjahrsexkursion oder den Exkursionsstammtisch durch. 23 Kameradinnen und Kameraden nahmen die Herausforderung an.

Vom Parkplatz an der Agnesdorfer Straße, der Treffpunkt war, wanderten wir zum Periodischen See, der bedauerlicherweise gerade mal seine Trockenperiode hatte. Eine Pfütze war immerhin noch zu erkennen, ansonsten war das etwa 3,4 ha große Seebecken vom Wasser befreit und der Glasebach, der es eigentlich füllt, mäanderte trübselig vor sich hin. Wir waren es nicht und einige von uns waren zum ersten Mal hier. Ausgewählt hatten wir den bequemen Weg am Waldrand entlang und hin und zurück waren es etwa 2,5 km, die wir zu bewältigen hatten, für unsere ältesten Mitglieder eine nicht ganz einfache Aufgabe, aber tapfer hielten alle durch und als Belohnung gab es für alle einen Schachtschnaps und das allerletzte Fläschchen aus den Beständen des Jubiläums „25 Jahre VMBH“ bekam die Wirtin der „Queste“, Liane Gast, die uns kurze Zeit später in ihrer Kneipe in Questenberg herzlich empfing. Wir waren nicht die Männer von Rothe und hatten weder Käse noch Brote dafür aber ordentlich Hunger, den wir hier in der rustikalen wie gemütlichen Wohlfühlkneipe stillten. Es folgte noch eine kleiner Rundgang durch das idyllisch im Tal der Nasse gelegene und von steilen weißen Kalkfelsen eingebettete sowie mit schönen Fachwerkhäusern bebaute Questenberg, das man wohl zu Recht als Perle des Südharzkarstes bezeichnen kann, soll oder muss. Den Burgberg, auf den sich noch Reste der einstigen Burganlage befinden, zu besteigen war zu beschwerlich, Teile davon sind aber von der Straße aus zu sehen genau wie die unübersehbare Queste auf der Wallburg gegenüber. Der verwelkte Kranz wird im Morgengrauen des zweiten Pfingstfeiertages von der Questenmannschaft abgenommen und gegen Mittag, nachdem nahezu das ganze Dorf auf den Berg marschiert ist, wird das alte Reisig von den Questenmännern entfernt und durch neues Grün ersetzt, nur alle vier bis fünf Jahre werden Kranz und Büschel vollständig erneuert, und gegen 16.00 Uhr wird neue Kranz nach fast rituellen Vorschriften hochgezogen. Dabei sind ein Seil und eine Rolle die einzigen erlaubten technischen Hilfsmittel. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist der über drei Meter große hölzerne Roland, der auf dem kleinen Platz neben der Kirche steht. Der Name soll sich der Sage nach von dem treuen wie tapferen Gefolgsmann von Karl dem Großen namens Roland ableiten, der auf einem Feldzug gegen Basken und Mauren in Spanien im Jahre 778 gefallen ist und wenn es so ist, gäbe es mit dem Questenberger Roland zumindest einen weitläufigen Zusammenhang. Bischof Burchard III. von (eigentlich von Warberg) Halberstadt, der in kriegerische Auseinandersetzungen mit den Grafen von Hohnstein verwickelt war, zog mordend und plündernd durch die Goldene Aue. Er wurde in der Schlacht am Totenweg, einem Hohlweg im Alten Stolberg bei Rottleberode, die am 20. November 1437 tobte, besiegt. An dieser Schlacht beteiligten sich auch Questenberger Bauern. Als Dank dafür sollen die Flecken Questenberg und Bennungen (eventuell auch Neustadt) von Graf Botho von Stolberg mit einer Roland-Säule beschenkt worden sein. Dagegen spricht allerdings, der denkmalgeschützte Questenberger Roland wurde 1740 erst zum ersten Mal erwähnt. Über die Geschichte der Rolande gibt es immer noch reichlich Streit unter den Rechtshistorikern. Einig ist man sich nur, sie sind Denkmale der Rechtsgeschichte und gemeinsam haben alle noch vorhandenen Rolande nur den Namen und das männliche Geschlecht und die meisten noch erhaltenen Säulen stehen im einstigen sächsisch-magdeburgischen Rechtsgebiet. Der Rechtswissenschaftler Prof. Heiner Lück, der sich viele Jahre mit diesem The-

ma beschäftigt hat, bringt die Sache folgendermaßen unter einen Hut: „Alle Rolande haben eine zwar zeitlich wie örtlich uneinheitlich geprägte Verbindung mit dem Recht. Insofern sind sie aber doch Rechtssymbole.“ Nicht weit vom Roland befindet sich an der Kirchhofmauer heute noch das Halseisen (vorsichtshalber mit einem Vorhängeschloss gesichert), was darauf hinweist, dass Questenberg die niedere Gerichtsbarkeit innehatte. Die befasste sich in der Regel mit geringeren Delikten des Alltags, die mit Geldbußen oder leichten Leibstrafen sühnbar waren. Heute gilt das Anlegen des Halseisens als menschenunwürdige Art der Fesselung und in Questenberg gilt das auch – deshalb das Vorhängeschloss!

Von Questenberg aus fuhren wir dann zum Waldcafe am Kunstteich, wo die Exkursion bei Kaffee, Kuchen und Eisbecher ihren Abschluss fand. Es war ein schöner Tag, wurde übereinstimmend festgehalten. Ein Dankeschön geht auch an das Reiseunternehmen Christoph-Reisen aus der Wolferöder Grünen Straße, mit dem wir in den letzten Jahren im wahrsten Sinne des Wortes immer gut gefahren sind. Pünktlich war der Bus zur Stelle und fürsorglich wie immer waren wir rundum gut betreut.

Nicht zuletzt wollen wir uns bei allen Kameradinnen und Kameraden bedanken, die beim Umzug anlässlich „900 Jahre Benndorf“ am 14. Mai unseren Verein präsentiert haben. Ihr habt mit dazu beigetragen, dass wir mit einer durchaus stattlichen Formation präsent waren, obwohl die Strecke nicht für jeden leicht zu bewältigen war.

**Herzlichen Dank für Euren Einsatz!**

Der Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute begrüßt herzlich drei neue Mitglieder in unseren Reihen.

Ihren Beitritt haben erklärt:

**Kamerad Ralf Hilprecht,  
Kamerad Kilian Kronberg  
und  
Kamerad Felix Nawrocki.**

Wir begrüßen Euch in unseren Reihen mit einem herzlichen und kräftigen

**Glück auf!**



# Wir gratulieren zum Geburtstag

Helga Langelüttich	01.05.1930	92 Jahre
Prof. Dr. Rainer Slotta	01.05.1946	76 Jahre
Werner Friedrich	07.05.1933	89 Jahre
Gudrun Riedel	08.05.1940	82 Jahre
Thomas Wäsche	14.05.1971	51 Jahre
Dr. Stefan Wilke	17.05.1960	62 Jahre
Klaus-Dietrich Daries	20.05.1943	79 Jahre
Rüdiger Eichbaum	21.05.1938	84 Jahre
Edith Hafner	21.05.1966	56 Jahre
Oliver Förster	21.05.1987	35 Jahre
Vera Schleicher	29.05.1936	86 Jahre
Dr. Ulrike Kentsch	29.05.1943	79 Jahre
Norbert Born	05.06.1962	60 Jahre
Günter Jacob	06.06.1936	86 Jahre
Andreas Rössel	07.06.1968	54 Jahre
Volker Weidemann	09.06.1949	73 Jahre
Mike Künzel	11.06.1974	48 Jahre
Dr. Arved Grieshaber	14.06.1949	73 Jahre
Margrit Dietrich	25.06.1938	84 Jahre
Helmuth Meister	27.06.1940	82 Jahre
Harry Weißenborn	28.06.1945	77 Jahre
Jürgen Münch	29.06.1942	80 Jahre

## Unsere nächsten Termine

- 14.06.2022    17.00 Hüneburg    Karl-Heinz Ludscheidt spricht das Thema  
Deputation-Freibierfeste-Reglementierungen der Berg- u. Hütten-  
leute
- 19.06.2022     Haldenbesteigung fällt aus! 
- 03.07.2022    15.00-17.00 Uhr    Tag des Bergmanns-Feier in der Gartensparte „E. Thälmann“
- 10.07.2022    09.30 Uhr    Beginn Bergaufzug zur Tag des Bergmanns-Feier auf Röh-  
rigschacht Wettelrode

### **Postanschrift:**

**Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben**

**Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen**

**Internet-Homepage: [www.vmbh-mansfelder-land.de](http://www.vmbh-mansfelder-land.de)**

**E-Mail-Adresse: [info@vmbh-mansfelder-land.de](mailto:info@vmbh-mansfelder-land.de)**

**Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben    IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02**

**Swift - BIC: GENODEF1 HAL**

**Sparkasse Mansfeld-Südharz**

**IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48**

**Swift – BIC: NOLADE21 EIL**

**Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2022: 2,- €/Monat**

**Redaktionsschluss: 23.05.2022**

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: [foth-creisfeld@gmx.de](mailto:foth-creisfeld@gmx.de)